

## Laudatio

Feierliche Enthüllung der Bronzekopie von Wilhelm Riedissers Statue „Wächter“  
im Kißlegger Schloßpark am 22. Mai 2016

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke allen, die dieses Projekt unterstützt haben!

Mein besonderer Dank gilt Rolf Schiller vom Initiativkreis W. Riedisser sowie meinen tüchtigen Helfern Ruth Welte und Herbert Dieng, die am besten wissen, wie langwierig und mühsam der Weg war, und ich danke auch dem Kißlegger Liederkranz und der Kunstgießerei Kollinger.

Großen Dank schulde ich auch Herrn und Frau O. (Name gekürzt) aus Berlin, den Besitzern der Originalfigur „Wächter“. Daß das Ehepaar mir die Erlaubnis gab, Figur und Sockel für die Vorarbeiten in mein Atelier nach Menelzhofen zu holen, ist alles andere als selbstverständlich und ein großer Vertrauensbeweis mir gegenüber!

Herr O. schrieb mir, nachdem ich ihm ein Foto des neu gegossenen Wächters geschickt hatte: „Das ist grandios! Wir freuen uns sehr, daß es jetzt die „Sicherungskopie“ des Wächters gibt und wollen ihn uns unbedingt ansehen!“

Das Ehepaar O. kann leider heute nicht dabei sein, wünscht der Veranstaltung aber ein gutes Gelingen!

Wir nehmen heute mit dem Wächter ein Werk des aus Kißlegg stammenden Bildhauers Wilhelm Riedisser in unsere Gemeinschaft auf.

Bitte machen Sie sich bewußt, daß der Wächter mit der Energie seines Schöpfers Riedisser aufgeladen ist, der nun jetzt nach über hundert Jahren der Vergessenheit wieder einen festen Platz in seiner Heimat Kißlegg gefunden hat! Sie haben das Recht, etwas mehr über ihn zu erfahren!

Manche von Ihnen fragen sich vielleicht, warum für mich die Beschäftigung mit dem vergessenen Bildhauer Wilhelm Riedisser, den ich vor vielen Jahren ganz zufällig entdeckte, so faszinierend ist. Im ersten Moment machte mich natürlich die Angabe neugierig, daß er, so wie auch ich, aus Kißlegg stammt. Seine Werke, das waren Aktdarstellungen, Porträts, Reiterreliefs, die ich zunächst nur als fotografische Abbildung sah, wirkten auf mich klar strukturiert und zurückhaltend bei dennoch großem sinnlichem Reiz. Ich spürte ganz unmittelbar den gestalterischen Willen des Künstlers, sein ernsthaftes Ringen um eine schlichte, verständliche Bildsprache. Mir wurde sofort bewußt, daß ich einer starken und eigenständigen Künstlerpersönlichkeit begegnete! Einem Mann mit klaren Vorstellungen und mit einem Blick für das Wesentliche!

Irgendetwas kam mir sehr vertraut vor, aber ich wußte zunächst nicht, was.

Bitte erlauben Sie mir, zunächst die technischen Abläufe des Projektes zu erläutern: Wir werden nachher eine Bronzekopie des Wächters, eine Plastik, die von Wilhelm Riedisser ungefähr um 1902 oder 1903 konzipiert wurde, enthüllen. Wie schon erwähnt, befindet sich das Original unserer Statue in Berlin, im Garten einer Villa. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß eine weitere Wächterstatue auf einem Rasenstück im Frankfurter Zoo steht, die vorher im Besitz eines Frankfurter Mäzens war. Riedisser hat den Wächter also zweimal in Bronze gießen lassen.

Um überhaupt eine Kopie herstellen zu können, holte ich vor etwa anderthalb Jahren die Bronzefigur samt Sockel aus Berlin in meine Werkstatt. Dort reinigte ich die Skulptur und restaurierte den äußerst schadhafte Sandsteinsockel. Anschließend wurde in einem langwierigen Prozeß eine vierteilige Negativform aus Silicon von Figur und Sockel hergestellt. Diese Teilformen, die alle Details des Originals exakt überliefern, brachte ich nach Ulm zur Kunstgießerei Kollinger. Dort stellte man Wachsgüsse der Figurenteile her, die mit keramischer Masse ummantelt wurden. Durch Erhitzen schmolz das Wachs aus und in die entstehenden Hohlräume wurde dann die flüssige Bronze gegossen. Nach dem Zusammenschweißen der Gußteile mußten die Schweißnähte abgearbeitet und die Ansatzstellen der Gußkanäle ziseliert werden. Am Schluß wurde die Figur in einem chemischen Verfahren schwarz gefärbt wie das Original.

Bronze schrumpft beim Guß um etwa 2%. Die Kopie ist also unmerklich kleiner als das Original, aber dennoch in allen Details mit diesem identisch.

All diese Arbeiten sind sehr kompliziert und haben (mit Restaurierung und Abformung) einen Zeitaufwand von mehreren hundert Arbeitsstunden erfordert.

Den Sockel hat als Sachspende die Firma Rinninger in Beton gegossen, wofür ich herzlich danke!

Aber nun zum Wächter. Da die Figur noch verhüllt ist, bitte ich Sie, den Wächter anhand meiner Beschreibung als inneres Bild entstehen zu lassen!

Wir sehen vor uns einen nackten jungen Mann von schönem athletischem Wuchs, der auf einem Felsblock sitzt. Etwas auf seiner linken Seite hat seine Aufmerksamkeit erregt, was man an dem nach links geneigten und gedrehten Oberkörper sowie der starken Kopfwendung erkennen kann.

Auch wenn wir nicht wüßten, daß die Skulptur den Titel Wächter trägt, könnten wir an seinem kraftvollen Körper und seiner Haltung sofort ablesen, daß wir einen körperlich vitalen, sehr wachsamem Mann vor uns haben. Sein Gesicht ist offen und ehrlich. Es ist kein idealisiertes Gesicht, sondern es zeigt in dem leicht gebogenen Nasenrücken einen porträthaften individuellen Zug. Der Mann ist kein feingliedriger Städter, sondern einer, der vom Land kommt. Riedisser greift auf Vorbilder der antiken griechischen Kunst zurück, die er aber auf seine ganz persönliche Weise weiterentwickelt. So ist unschwer zu erkennen, daß er das Sitzmotiv des ausruhenden Hermes aus Herculaneum aufgreift und die polykletische Proportionslehre der griechischen Klassik berücksichtigt.

Der Reiz der Figur liegt für mich in der stufenweise von unten nach oben sich steigernden Anspannung, beginnend beim aktiv zurückgestellten rechten Bein. Die den Felsen umklammernde linke Hand ist voll zupackender Energie, die steile Aufrichtung und aktive Drehung des kraftvollen Oberkörpers, die Energieformeln im Gesicht mit den angespannten

Kaumuskeln, den weit offenen Augen mit den kontrahierten Brauen sind Zeichen höchster Vitalität und Wachsamkeit. Im ganz praktischen Sinne sind das ideale Eigenschaften eines Wächters.

Das ist aber nicht alles:

Riedisser will uns mit diesem Bildwerk auch etwas Universelles mitteilen. Die Nacktheit des Wächters bringt etwas Zeitloses, Allgemeingültiges, Überpersönliches zum Ausdruck. Sie ist ein Mittel zur Entindividualisierung, nicht eine bestimmte Person ist damit gemeint, sondern jeder von uns könnte der Wächter sein. Wir haben es beim Wächter mit der Verkörperung eines allgemeingültigen Prinzips zu tun, nämlich mit dem Prinzip: wachsam sein, reaktionsfähig sein.

Die schwarze Färbung der Bronze, die Härte des Metalls steigern die erdverbundene Wucht und Kraft des Wächters. Die Anwendung altbewährter, jahrtausendealter bildhauerischer Gestaltungsmittel macht uns den Wächter vertraut, schafft Nähe. So wird er für uns zu einem verlässlichen Freund und Beschützer.

Aber auch das ist noch nicht alles:

Die von ganz unten nach oben sich immer weiter zuspitzende energetische Aufladung, die sich dann hinter der Stirn mit den zusammengezogenen Brauen konzentriert, zeigt, wo uns Riedisser hinführen will: Der wache, kritische, wehrhafte Geist, das ist für mich die Hauptaussage dieses Bildwerks!

Über den Sinnesreiz des wohlgestalteten Körpers erleichtert uns Riedisser den Einstieg ins Geistige.

Daß es Riedisser gelungen ist, dieses Prinzip in Verbindung mit höchster körperlicher Sinnlichkeit, unter Verwendung sparsamster Mittel in einer konsequent durchgearbeiteten Gesamtkomposition darzustellen, all das zeigt, daß der Wächter ein Kunstwerk von ganz herausragendem Rang ist!

An seinem jetzigen Standort im Schloßpark hat der Wächter als Urbild für den wachen, skeptischen, wehrhaften Geist, einen idealen Platz gefunden. Er hat das Schloß und den Schloßpark im Blick, also den Raum, der als öffentliche Begegnungsstätte der gesamten Bürgerschaft unser Gemeinwesen verkörpert. Er sitzt nicht abgehoben wie ein Denkmal auf einem hohen Sockel, sondern befindet sich in aktiver Präsenz auf Augenhöhe neben uns. Da er das Prinzip der geistigen Wachsamkeit, des aktiven Denkens verkörpert, fordert er uns auf, alles was das friedliche und rücksichtsvolle Zusammenleben in der Bürgerschaft gefährden könnte, wahrzunehmen und abzuwenden!

Was wissen wir über den Bildhauer?

Wilhelm Riedisser wurde am 21. Nov. 1870 in Gebrazhofen als Sohn eines Zimmermannsmeisters geboren. 1874 zog die Familie nach Kißlegg um. Wir wissen nicht, woher der künstlerische Impuls rührte, der ihn bewog, 1889 ein Bildhauerstudium an der Münchner Kunstakademie anzutreten.

An der Münchner Akademie war Riedisser sehr erfolgreich. Er erhielt mehrere erste Preise sowie ein Reisestipendium, das er zu ausgedehnten Studien der antiken Kunst in Italien nutzte. Noch in seiner Kißlegger Zeit muß Riedisser mit Gräfin Sophie von Waldburg-

Syrgenstein bekannt geworden sein, die ihm 1894 mit dem Kriegerdenkmal für Maria-Thann einen ersten Großauftrag erteilte. Gräfin Sophie von Waldburg-Syrgenstein war die älteste Tochter des letzten Fürsten von Waldburg-Zeil-Wurzach, Eberhard II. Ihre Familie war nach dem Erwerb des Neuen Schlosses 1876 nach Kißlegg gezogen.

1898 vermählte sich Wilhelm Riedisser mit Ida Diehl. Die Heirat fand fern der Heimat in London statt.

Vom Ende des 19. Jh. bis 1915 hielten sich die Riedissers überwiegend in Rom und Florenz auf. Dies ist insofern von Bedeutung, als es zeigt, daß Riedisser aus dem provinziellen Rahmen seiner Heimat herauswollte. Großstädtisches Leben, München, London, immer wieder Italien mit Rom und Florenz, das bedeutete für einen damaligen, vom Land kommenden Menschen, sicher eine große Herausforderung. Aber auch eine große Chance, sich künstlerisch auf einem internationalen Terrain Anregungen zu holen. Daß er diese Herausforderung annahm, läßt auf einen starken Willen und auf einen hohen Anspruch an sein eigenes künstlerisches Schaffen schließen. Er wußte genau, was er wollte! In diesen Jahren scheint Riedisser so erfolgreich und überregional in Fachkreisen anerkannt gewesen zu sein, daß ihn sogar der hoch angesehene Altphilologe und Klassische Archäologe Walther Amelung in einem Aufsatz würdigte.

Einer der Höhepunkte in Riedissers Laufbahn war sicher der Ankauf einer Skulptur durch den Deutschen Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1913. Auch unser Wächter war dem Kaiser zur Auswahl angeboten worden. Dieser entschied sich aber für einen marmornen Hirtenjungen Riedissers, der noch heute in Potsdam-Sanssouci zu sehen ist. So konnte der Wächter von der Besitzerin einer Villa am Wannsee erworben werden.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges fand die erfolgsversprechende Entwicklung ein jähes Ende. 1915 kehrte Riedisser aus Florenz nach München zurück. In den 1920er-Jahren scheint seine menschliche und wirtschaftliche Misere sehr groß geworden zu sein. Die schwierige ökonomische Gesamtlage in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg mit Inflation und Weltwirtschaftskrise mögen die Gründe dafür gewesen sein.

Ich zitiere eine ergreifende Passage aus einem Brief Riedissers vom 2. Febr. 1926 an den damaligen Frankfurter Oberbürgermeister:

„Meine derzeitige Lage ist kaum vergleichbar in seinem Jammer mit einer anderen. Sie wissen ja, daß ich seit Jahren eine kranke Frau habe und die vor 14 Tagen von einem wiederholten Schlaganfall heimgesucht wurde, jetzt vollständig gelähmt – bewußtlos daliegt.- Dabei bin ich vollständig ohne Mittel und habe niemand, von dem ich auch nur die geringste Hilfe erreichen könnte.“

Wilhelm Riedisser starb 1933 in München.

Welche Umstände nun waren prägend für Riedissers künstlerischen Stil?

Ich bin überzeugt, daß ihm seine Herkunft aus Kißlegg, aus diesem ländlichen Raum, einen festen Charakter, einen Blick für das Einfache, Wesentliche und eine tiefe Ernsthaftigkeit mitgegeben hat! In einem solchen von Reizüberflutungen freien Umfeld kann sich ein klarer Geist entwickeln!

In der Zeit, als Riedisser hier aufwuchs, war die Natur noch weitgehend unverfälscht. Industrialisierung und flächenmäßige Ausdehnung des Ortes waren noch in weiter Ferne. Kißlegg mit seinen historischen Bauten, seiner von Bauern, Handwerkern und Kleingewerblern geprägten Struktur war damals ein wunderbares idyllisches Kleinod in göttlicher unversehrter Landschaft. Jeder kannte jeden. Man mußte sich anpassen und bescheiden sein, um bei den andern angenommen zu werden. Fleiß, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit waren gefragt. Wichtigtuerei wurde geächtet. Man war ja an den Ort gebunden, konnte nicht einfach verreisen, wie wir es heute kennen. Gesellschaftliche Geschmeidigkeit, wie sie in der anonymen Welt der Großstädte erforderlich ist, um sich zu behaupten, konnte man hier nicht lernen, dafür aber Bodenständigkeit. Das geht vielen von uns, die wir hier aufgewachsen sind, sogar noch heute so.

Deshalb ist es nicht überraschend, wenn Ida Riedisser ihren Mann so beschreibt: „Sie ahnen kaum, wie unbeholfen und verzagt der sonst in seinem Denken, Tun und Schaffen so ruhig klargereifte und mutig zielbewußte Mann der Welt gegenüber steht, besonders wo es sich um Geschäfte und darum handelt, seinen Wert zur Geltung zu bringen. Er ist viel zu vornehm und reserviert, zu stolz-bescheiden um der schnöden Welt gegenüber ein guter Anwalt seiner Sache sein zu können“.

Walther Amelung bescheinigt ihm eine „schlichte, schroffe Bescheidenheit“.

Das innere Wesen eines Künstlers zeigt sich zwangsläufig auch in seiner künstlerischen Ausdrucksweise.

Wir wissen jetzt, wo es herkommt, daß die Werke Riedissers eine so große Ruhe und Ernsthaftigkeit, vielleicht sogar Schwere ausstrahlen. Immer ist sein Ringen um klare, fest umrissene, wohlproportionierte Formgebung zu spüren. Jegliche Übertreibung in Formdetails oder Gestik wird vermieden. Die Kompositionen sind nicht schnell dahingeworfen, sondern in einem gründlichen Prozeß gedanklich durchgeplant. Kein oberflächlicher Effekt soll vom Wesentlichen ablenken. Die Bildwerke sollen gerade durch ihre Unaufdringlichkeit und Zurückhaltung auf uns wirken.

Somit sind Riedissers Werke ganz von seiner individuellen Persönlichkeit durchdrungen!

Es gibt Hinweise, daß sich Riedisser in seinem künstlerischen Ausdruck an der Kunsttheorie des Bildhauers Adolf von Hildebrand orientierte, die dieser zusammen mit dem Maler Hans von Marées und dem Kunsttheoretiker Konrad Fiedler entwickelt hatte. Ganz vereinfacht dargestellt geht es darum, wie unser Auge eine Skulptur optisch wahrnimmt und welche Konsequenzen für die formale Gestaltung sich daraus ergeben. Hildebrand forderte, daß mit den Mitteln der Reduktion in einem durchdachten Prozeß eine Plastik „augengerecht“ konzipiert werden mußte. Er forderte den Verzicht auf jegliches verunklärende Beiwerk, auf unnötige Gestik, auf störende Überschneidungen.

Ziel dieser Vorgehensweise waren klar strukturierte Bildwerke, die sich dem Betrachter aus sich selbst heraus erklären.

Dem nachdenklichen Naturell Riedissers dürfte die Kunsttheorie Hildebrands sehr entgegengekommen sein!

Ich möchte nun, am Ende meines Vortrags, uns allen die Frage stellen: Welche Lehren können wir aus dem Leben des Künstlers Wilhelm Riedisser ziehen, und was gibt uns der Wächter?

Riedissers künstlerisches Leben hatte große, erfolgreiche Momente, aber auch wirtschaftlich schwierige Phasen, wie das wohl bei vielen Künstlern der Fall ist. Es ist mir ein Anliegen, daß wir alle folgendes Prinzip verstehen: Ein Künstler kann nur arbeiten, wenn er Kunstfreunde findet, die seine Werke bezahlen. Kunst ist keine Anschaffung für den Moment, sondern ein kulturelles Geschenk für Generationen nachfolgender Menschen, die ein einmal geschaffenes Werk als Quelle der Inspiration nutzen können. Wir alle, die wir Kunst lieben, haben deshalb die Aufgabe und die Pflicht, den Künstler in die Lage zu versetzen, daß er arbeiten und sich entwickeln kann. Bewunderung allein genügt nicht! Hätte damals niemand den Wächter gekauft, könnte unsere Veranstaltung heute nicht stattfinden!

Der Wächter ist bei aller Schönheit keine dekorative Zierfigur und auch keine mythologische Gestalt aus der antiken Sagenwelt. Die individuelle Physiognomie zeigt, daß er ganz real einer von uns ist! Wir müssen mit ihm diskutieren!

Mir persönlich sagt der Wächter: Halte Deinen Geist wach und rege, ringe um vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit im Denken, hinterfrage, bezweifle! Bleibe wachsam und wehrhaft gegenüber allen Kräften, die im Kleinen und im Großen den Ungeist von Zerstörung und Ungerechtigkeit säen.

In welcher Weise Sie mit dem Wächter in Kontakt treten und welche Bedeutung Sie ihm beimessen, bleibt ganz Ihnen überlassen. Gerne dürfen Sie sich an seiner Körperschönheit berauschen, Sie dürfen ihn berühren, aber lassen Sie auch seinen geistigen Impuls auf sich wirken!

Mein ganz besonderer Wunsch ist, daß Sie hinter dem Kunstwerk auch die starke Persönlichkeit von Wilhelm Riedisser spüren, der dieses Werk in seiner kompakten, inhaltvollen Form so nur schaffen konnte, weil er aus dieser Gegend stammt!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Hermann Scharpf, 22.5.2016